Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 4

Artikel: Hybrid Warfare : das Erklärungsmodell für Krieg im 21. Jahrhundert?

Autor: Mantovani, Mauro

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hybrid Warfare – das Erklärungsmodell für Krieg im 21. Jahrhundert?

Die Begriffe hybrider Krieg und hybride Bedrohung sind in aller Munde, haben jedoch keine klaren Konturen und sind daher untauglich als Analysemodelle für moderne Kriegführung allgemein oder für die russische Kriegführung im Besonderen. Ihr Nutzen ist allenfalls politischer Natur, als Argumentationshilfe in eigener Sache.

Mauro Mantovani

Kaum ein sicherheitspolitischer Begriff hat eine vergleichbare Karriere gemacht wie *hybrid warfare* bzw. *hybrid threat* in den letzten 20 Jahren. Von Robert G. Walker 1998 in die Welt gesetzt, wurden die Begriffe von James N. Mattis und Frank G. Hoffman 2005 popularisiert zur Beschreibung einer ihres Erachtens neuen, zusätzlichen Konfliktform (neben dem konventionellen Krieg).[1] Mittlerweile ergibt eine Google-Suche weit über 100 Mio. Resultate, welche auf eine Unzahl akademischer Konferenzen und Publikationen hinweisen sowie, ab 2009, auf die zentrale Verankerung dieser Begriffe in offiziellen Konzeptionen und Doktrinen in der westlichen Welt. Aber nicht nur dies: Mit dem Argument der komplexen Herausforderungen dieses angeblich neuen Kriegstypus haben NATO und EU auch permanente Institutionen geschaffen, wie etwa 2018 das «European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats» in Helsinki.

Auch die Schweiz ist vom *hybrid warfare-Hype* erfasst worden, allerdings mit Verzögerung, die sich mit dem Durchbruch erklärt, den der Begriff im Nachgang zur Annexion der Krim durch Russland 2014 erfuhr.[2] Der Vergleich von drei offiziellen Schlüsseldokumenten der schweizerischen Sicherheitspolitik und Armeeführung – dem Sicherheitspolitischen Bericht des Bundesrates von 2016 sowie den Reglementen Operative und Taktische Führung 17 – lässt eine Reihe von inhaltlichen Differenzen und Inkonsistenzen erkennen (Tabelle rechts).

Anspruch an Kriegstheorie

Die drei unterschiedlichen Umschreibungen widerspiegeln anschaulich die anhaltenden internationalen Debatten um den Begriff: Es gibt weder in der Wissenschaft noch in der Politik einen Konsens über die exakte Bedeutung von *hybrid warfare*. Der kleinste gemeinsame Nenner scheint zu sein, dass hybride Kriegführung eine Kombination von verschiedenen Instrumenten sei, die – von staatlichen wie nicht-staatlichen Akteuren – zentral gesteuert oder gemäss einem gemeinsamen Plan verwendet werden, und dies in der rechtlichen Grauzone von Krieg und Frieden.

Russland und die Krim, Frühjahr 2014: Das Paradebeispiel für «hybride Kriegführung»? Bild: wikicommons

Theorie hat bekanntlich den Zweck, komplexe Sachverhalte zu klären. Die Kriegstheorie wiederum, um es mit Clausewitz zu formulieren, «untersucht ... die Gegenstände, welche den Krieg ausmachen, [sie] unterscheidet ... schärfer, was auf den ersten Blick zusammenzufliessen scheint, gibt ... die Eigenschaften der Mittel vollständig an, zeigt ... die wahrscheinlichen Wirkungen derselben, bestimmt ... klar die Natur der Zwecke, trägt ... überall das Licht einer verweilenden kritischen Betrachtung in das Feld des Krieges ... Sie wird dann demjenigen ein Führer, der sich mit dem Kriege aus Büchern vertraut machen will ...».[3]

Wirklichkeit von hybrid warfare

Erfüllt die Theorie des hybriden Krieges diese Anforderungen? Es sind nicht nur mit Blick auf die zitierten Schweizer Dokumente erhebliche Zweifel angebracht – aus drei Gründen:

Zunächst wird *hybrid warfare* als neue Kriegsform bzw. als Erklärungsparadigma für den modernen Krieg propagiert; tatsächlich ist nichts daran wirklich neu: Die heutigen Akteure sind entweder staatlich oder nicht-staatlich, die von ihnen angewandten Methoden sind mehr oder weniger dosiert und aufeinander abgestimmt und die Mittel, derer sie sich bedienen, sind so modern, wie es sich die Akteure leisten können. Ganz so, wie es im Krieg schon immer war. Der Militärhistoriker und -stratege Antulio Echevarria bringt es auf den Punkt: «It is worth asking whether history can provide examples of wars that were not hybrid in some way.»[4] Wenn aber alle Konflikte «irgendwie» hybrid sind, tendiert der Erklärungswert des Adjektivs hybrid gegen null.

Sodann erhebt *hybrid warfare* den Anspruch, ein umfassendes strategisches Konzept zu sein; tatsächlich ist es auf die operativ-taktische Ebene fokussiert und blendet die politischen Ziele – erklärte wie nicht erklärte – konsequent aus. Oder es werden, wie in den angeführten schweizerischen Beispielen, als Ziele von *hybrid warfare* nur solche genannt, die operativer Natur sind.

Und schliesslich war *hybrid warfare* von Anfang an kein neutrales Konzept, sondern bezieht sich immer nur auf das an-

Schweizerische Lesarten von «Hybridität»

	Sicherheitspolitischer Bericht, 2016, 2.1.5/2.2.4: «Hybride Kriegführung»	Operative Führung, 2017 (OF 17), 3.3: «Hybride Konfliktaustragung, Kriegführung, Bedrohung»	Taktische Führung, 2017 (TF 17), 3.1.: «Hybride Bedrohung», «hybrides Konfliktumfeld»
Akteure	Staaten, in Zusammenwirkung mit irregulären Kräften	Staaten und nicht-staatliche Akteure	Staaten und nicht-staatliche Akteure
Beispiel	«Die Vorgänge in der Ukraine»	–	–
Politische bzw. strategische Ziele	–	–	–
Operative Ziele	Unterlaufen internationalen Rechts; Vermeidung Intervention; Provokation Vorwand für massive(re)s Eingreifen; Beeinträchtigung zentraler kritischer Infrastrukturen; Unterminierung staatlicher Souveränität und gesellschaftlichen Zusammenhalts	Infragestellen von Handlungsfreiheit, Sicherheit, Souveränität oder territorialer Integrität eines Staates bzw. seiner Gesellschaft; Destabilisierung des gegnerischen Staates und seiner Gesellschaft	Gefährdung von Sicherheit, Souveränität oder territorialer Integrität und Handlungsfreiheit eines Staates bzw. seiner Gesellschaft
Merkmale (Mittel und Methoden)	Orchestrierter Einsatz von militärischen, politischen, wirtschaftlichen sowie kriminellen Mitteln und Kräften unter Einbezug moderner Waffen und Technologien, insbesondere im Kommunikations- und Cyber-Bereich; Einsatz von Sonderoperationskräften (in zivil); Verdeckte Unterstützung Aufständischer (mit Söldnern, Waffen, Aufklärung, Geld); Ausübung wirtschaftlichen Drucks; Desinformation	Zielgerichtete, mehrdimensionale und zeitlich abgestimmte Koordination sämtlicher Formen der Machtausübung; Kombination nicht-militärischer, politischer, wirtschaftlicher, informeller und humanitärer (sic) Instrumente, zunächst verdeckt (inkl. Cyber-Angriffe und Sonderoperationskräfte) und erst im späteren Konfliktverlauf offene Gewaltanwendung durch staatliche militärische Kräfte, gleichzeitig, sequenziell oder punktuell	Zielgerichtete, räumlich und zeitlich koordinierte, vorzugsweise verdeckte, aber auch offene, abgestufte Anwendung der verfügbaren Macht- und Gewaltinstrumente, welche ziviler, politischer, wirtschaftlicher, informeller, humanitärer (sic) und militärischer Natur sind, wie namentlich Streitkräfte, Nachrichtendienste, Polizei; gewaltbereite bewaffnete, kriminelle, terroristische Gruppen, Sicherheits- und Militärfirmen, multinationale Organisationen, Konzerne, Medien, Einzelpersonen etc.
Schauplatz	Verschiedene Bereiche und Sphären	Sämtliche Räume	Sämtliche Operationsräume
Novum	Neue Informationsmittel und -kanäle; Moderne Waffensysteme in der Hand irregulärer Kräfte; Einsatz von Sonderoperationskräften; Einflusssphäre Cyber	Weiteres Spektrum militärischer und ziviler Fähigkeiten in der Hand staatlicher und nicht-staatlicher Akteure	Vermehrte Fähigkeiten auch nicht-staatlicher Akteure speziell im Informations- und Cyber-Raum

geblich verwerfliche Handeln der Gegenseite. Ein vielsagender Beleg hierfür ist, dass der russische Generalstabschef Valery Gerasimov in einem Artikel im März 2016 die USA und andere westliche Staaten bezichtigte, einen hybriden Krieg gegen Russland zu führen.[5] *Hybrid warfare* ist also ein Schlagwort, mit welchem ein Maximum an militärischen Anstrengungen gerechtfertigt werden soll, kurzum eine Parole im innerstaatlichen Verteilkampf um Ressourcen.

Fazit

So mag das Konzept *hybrid warfare* seinen Nutzen haben bei der Verfolgung politischer Partikularinteressen. Für eine wissenschaftliche Analyse moderner Kriege und Gewaltformen oder als Ausgangspunkt für die Formulierung einer Streitkräftedoktrin ist das diffuse Denkmodell jedoch völlig ungeeignet. Angesichts der nie dagewesenen Vielfalt von Konfliktformen – jeder Konfliktschauplatz ist *sui generis* – ist vielmehr fragwürdig, ob überhaupt noch nach einer Kategorisierung von Kriegen gestrebt werden sollte. Nützlicher wäre die Analyse der jeweiligen Akteure nach Zielen, Mitteln und Methoden. ■

1 James N. Mattis und Frank G. Hoffman, «Future Warfare: The Rise of Hybrid Warfare», U.S. Naval Institute Proceedings (November 2005), 30–32; Frank G. Hoffman, Conflict in the 21st Century: The Rise of Hybrid Warfare, Arlington (Potomac Institute for Policy Studies), 2007. Verweis auf Walker, S. 9.

2 Anders Fogh Rasmussen, NATO Secretary General, America, Europe and the Pacific, «Speech at the Marines' Memorial Club Hotel, Sand Francisco» (July 9, 2014), www.nato.int/cps/en/natohq/opinions_111659.htm. (vgl. Abb. 2).

3 Carl von Clausewitz, Vom Kriege, Breslau 1832, 2. Buch, Zweites Kapitel: Über die Theorie des Krieges.

4 Antulio J. Echevarria II, Reconsidering the American Way of War: US Military Practice from the Revolution to Afghanistan, Washington (GUP) 2014, S. 167.

5 Vgl. die Übersetzung des Artikels in Janis Berzins, «Gerasimov, the Experience in Syria, and ‹Hybrid› Warfare», in: Strategy and Economics Blog (14.03.2016), http://blog.berzins.eu/gerasimov-syria/.
Valery Gerasimov, «The Syrian Experience», 09.03.2016, http://blog.berzins.eu/gerasimov-syria/.

Mauro Mantovani
Dr. phil.
Dozent Strategische Studien
MILAK an der ETH Zürich
8903 Birmensdorf